Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 10 (1867)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 42.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Zehnter Jahrgang.

Bern. Samstag, den 19. Oktober 1867.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Bericht über den Wiederholungs- und Fortbildungskurs zu Münchenbuchsee im September 1867.

(Fortsetzung.)

2. Naturlehre und Chemie. Wir können auch hier nicht in's Einzelne eintreten, des umfassenden Materials wegen, das wöchentlich in 11 Stunden, also im Ganzen in 33 St. von Herrn Seminarlehrer Iff vorgetragen und zu unserer großen Anerkennung bewältigt worden ist.

Betrachtung der Natur, Sichtung des Stoffes im Hinblick auf die Bedürfnisse der Volksschule, Experimentiren, Hinweisung auf die praktische Seite haben einander stets trefflich begleitet und abgelöst. Auf diese Weise sind unter stets steigendem Interesse der Zuhörer behandelt worden: „Die Organogene, dann auch einige Pyrogene, Halogene und Hyalogene, einige leichte und schwere Metalle, ferner die hervorragendsten Säuren, Basen und Salze. Aus der Physik sind Erscheinungen der Anziehung, der Schwingung und der Strömung vorgekommen. Der Unterschied von Physik und Chemie wurde nachgewiesen und, so weit es sich thun ließ, aus beiden Fächern dasjenige Material in ein System vereinigt, welches sich gegenseitig unterstützt. Das Praktische, Brauchbare wurde jeweilen gehörig herausgehoben, ohne daß dabei der Gründlichkeit Eintrag geschah. Nichts unterblieb, was geeignet war, den Blick in das Walten der Natur zu öffnen. Selbstständige Themate aus der Physik machten den Schluß. Was diesen Unterricht namentlich interessant machte, das waren die Experimente, welche stets von Erklärungen über die chemischen Vorgänge, über die nöthigen Vorsichtsmaßregeln und Kunstgriffe begleitet waren. Es wurde auch fortwährend Rücksicht genommen auf Einfachheit der Apparate. Diese Vorträge waren auf's Neue ein Mittel, den Blick der Zuhörer zu schärfen und zu öffnen für das geheimnißvolle Walten der Vorsehung in der Natur. Man macht daher der Naturkunde mit Unrecht den Vorwurf, als führte sie zur Irreligiösität. Neben diesem großen Gewinn haben die Zuhörer auch die Ansicht gewonnen, daß die Volksschule trotz alle dem mit der Wissenschaft das gemein hat, daß sie sich nicht direkt mit der Aufsuchung von Mitteln beschäftigen kann, um den Gewinn bei irgend einem Geschäfte unmittelbar zu erhöhen. Ihre beidseitige Aufgabe ist — so weit sie auch auseinander stehen — nach Gründen zu suchen und zu erklären. Einsichten in Gründe, die Erfassung von Wahrheiten, das erhellet die Dunkelheit und giebt Kraft. Der technische Betrieb kann erlernt und nur Grundsätze und Wahrheiten können gelehrt werden. Ohne Kraft und ohne Grundsätze kann die Praxis nie ersprießlich werden.

Diejenigen Wahrheiten nun, welche die Chemie und zum Theil auch die Physik lehren, gehören nicht zu denen, welche leicht zu begreifen sind und sie sind nur auf dem Wege des Experimentirens vollständig zugänglich; daher noch einmal: Anerkennung für das geschickte Experimentiren bei diesen Vorträgen!

3. Naturgeschichte oder Naturbeschreibung. Vorträge in 11 Stunden wöchentlich oder 33 St. im ganzen Kurs von Herrn Seminarlehrer Wyß. Hier sind wir an der Hand eines geschickten Führers durch das zahllose Heer der Gegenstände aller drei Reiche der Natur hindurch geführt worden. Die Betrachtung wurde nach vorausgegangenen Bestimmungen des Lehrers je auf einzelne Gegenstände hingelenkt. So auf Steine, Erdarten, Salze, Bronze und Metalle. Diese wurden ihren Eigenschaften nach gruppirt und je nach ihrer Wichtigkeit mehr oder weniger hervorgehoben. Die Configuration der Erde, das Wahrnehmen der Gesetze in ihrer Formation hatte natürlich zur Folge, daß wir einen Augenblick bei der Geologie verweilen mußten, da diese den Gipfel alles Forschens bildet über die Entwicklungsgeschichte des Erdballs. Gerade da findet man das Archiv, in welchem die Dokumente niedergelegt sind, — nicht zu einer neuen, sondern zu der richtigen Schöpfungsgeschichte. Im Schooße der Erde ist eine Offenbarung zu lesen von der Allmacht und Größe Gottes, welche sich schon vor unermeßlichen Zeiten vollzogen. Wir wanderten ferner mit großer Aufmerksamkeit durch die Pflanzen- und Thierwelt. Es sind eine Menge Pflanzenfamilien nach Jussieu in gehöriger Ordnung betrachtet und beschrieben und zum Abschluß dieses Reiches die Grundsätze der Pflanzenphysiologie zusammengestellt worden. In analoger Weise haben wir auch einen Ueberblick über die Thierwelt erhalten.

Zum Schlusse wurde in wenigen Stunden eine Uebersicht gegeben über Menschen- und Gesundheitslehre. Das betreffende Material ist in ein treffliches System zusammengestellt und sehr anschaulich, interessant, geläufig und bündig und mit Vorweisung der meisten Naturgegenstände behandelt worden. Die Verträge stellten uns namentlich vor Augen, daß der Lehrer selbst Naturforscher sein muß, denn es geziemt sich ihm wohl am besten, beobachtend durch die Natur zu gehen. Er muß einen Ueberblick besitzen über das unendliche Heer der Naturgegenstände und dann wird der naturgeschichtliche Unterricht in der Schule von selbst anregend, nützlich u. segensreich werden; indem der Lehrer dann im Stande ist, das wesentliche Lehrmittel gehörig auszuwählen und auf dem Wege der Veranschaulichung richtig zu behandeln.

4. Geschichte. Wöchentlich 3 Vorträge oder im Ganzen 9 von Herrn Seminarlehrer König. Diese Vorträge umfaßten die Geschichte von 1798 bis 1848. Jedoch wurde vorerst ein

Blick auf die früheren Verhältnisse geworfen, um zu constatiren, daß die alte Eidgenossenschaft dennoch an inneren Schäden hätte zu Grunde gehen müssen, wenn auch von Außen her kein Anstoß dazu gekommen wäre. Ferner wurde einleitend gezeigt, wie die alte Geschichte namentlich Liebe für Vaterland und Freiheit erzeugt, während die neue Geschichte namentlich zur richtigen Beurtheilung der politischen Zustände der Gegenwart führt und die Augen öffnet in die staatlichen Verhältnisse, unter welchen wir selbst leben. Hierauf wurde das kläglichste Bild geschildert, wie Heldengeist, Zersplitterung, gegenseitiges Mißtrauen, Vaterlandsliebe, schwankendes Benehmen, Fanatismus miteinander wirkten, und sich gegenseitig paralysirten, so daß die Katastrophe des Untergangs um so tragischer werden mußte. Hierauf kam die Zeit der Helvetik an die Reihe. Die großartigen Ideen von einem starken Bundesstaate, welche aber nicht realisirt werden konnten, sind hervorgehoben worden. Nun wendete sich der Blick nach Westen, wo in Napoleon I. ein neues glänzendes Gestirn aufgieng am politischen Horizonte, und uns die Mediation brachte. Sodann wurde auch der hervorragenden Persönlichkeiten, welche in der Erinnerung fortleben sollen, gedacht. Auf gleiche Weise wurde ein Bild entworfen von der Zeit der Restauration, welche die Errungenschaften der Revolution, die mit so schweren Opfern erkauft worden waren, bedrohte und großentheils zu Grunde richtete. Aus der Regenerationszeit, zu welcher der Anstoß wiederum von Außen gekommen war, sind die schweren Kämpfe in kantonaler und eidgenössischer Beziehung geschildert worden, welche gegen die Aristokratie, den Ultramontanismus und gegen fremde Interventionsgelüste geführt werden mußten. Die Hebung des Schulwesens, die Rührigkeit und Frische, die schwungvolle Begeisterung dieser Zeit, welche den Grundsatz aufstellte: „Ohne Volksbildung keine Volksfreiheit" — sind eingehend geschildert worden. Dabei wurde das Bedauern ausgesprochen, daß es damals in Bezug auf die Hebung des Schulwesens in unserm Kanton nicht sowohl an gutem Willen, als an organisatorischen Köpfen fehlte, gerade in der Zeit, da Alles mit Leichtigkeit hätte gethan werden können, was man jetzt mit unsäglicher Mühe erringen muß.

Hierauf ist die Bildung des Sonderbundes und die großartige Kraftanstrengung der Eidgenossenschaft, welche zur Vernichtung desselben führte, geschildert worden; die bedeutendern Persönlichkeiten, wrlche dabei besonders thätig waren und sich verdient machten, wie General Dufour wurden gebührend erwähnt. Zum Schlusse kam eine übersichtliche Darstellung der großen herrlichen Errungenschaften, welche uns in kantonaler und eidgenössischer Beziehung das Jahr 1848 als Frucht einer fünfzigjährigen Erfahrung und ununterbrochener Arbeit gebracht hat.

Diese Vorträge ließen einen tief gehenden Eindruck bei den Zuhörern zurück. Sie waren aber auch vollständig geeignet zu begeistern und zu entzünden für republikanische Staatseinrichtungen und für republikanische Tugenden, für die Hebung des allgemeinen Wohles; sie waren an geeigneten Stellen mit philosophischen Erörterungen durchwürzt und von erhebenden Betrachtungen angemessen durchweht.

(Schluß folgt.)

Die Vereinigung der Schulblätter

ist nun eine beschlossene Sache. Die ausgeschriebenen Versammlungen haben stattgefunden und leicht und rasch zu dem von allen Seiten erwünschten Ziele geführt. Der Garantenverein der Schulzeitung befand sich in ansehnlicher Mehrheit, über 40 gegen circa 15, und beschloß mit Einmuth, ohne irgend welche Verklausulirung, auf Vereinigung anzutragen. Im Garantenverein des Schulfreund herrschte die nämliche entschiedene Geneigtheit zur Vereinigung und dieselbe wurde auch ebenfalls mit Einmuth beschlossen; doch walteten hier noch einige wesentliche Besorgnisse, als ob die Sache darauf hinauslaufen möchte, daß der „Schulfreund" eingehe, nur damit die „Schul-Zeitung" um so kräftiger fortbestehe. Es wurden daher von dieser Seite einige Klauseln aufgestellt, nämlich: Das vereinigte Blatt erscheine unter einem ganz neuen Namen und unter wesentlich veränderter Redaktion; es sei in religiöser Beziehung vielseitig und tolerant; im Redaktionskomite sollen die beiden bisherigen Parteien vertreten sein. — Die Bereitwilligkeit, mit welcher in der gemeinsamen, durch viel neue Mitglieder verstärkten Versammlung diese Anträge und Wünsche angenommen wurden, muß den Männern des „Schulfreund" bewiesen haben, daß ein einseitiges und unbilliges Vorgehen von keiner Seite beabsichtigt war.

Im Weitern drehten sich die Verhandlungen der Nachmittagsversammlung hauptsächlich um folgende zwei Punkte: Soll der Redaktor sofort von der eben anwesenden Versammlung oder soll er erst später vom Redaktions-Comite gewählt werden? — und — Welche Einrichtung ist dem Garanten-Verein zu geben? Beide Aufgaben wurden dem Redaktions-Comite überwiesen. Nun wurde zur Wahl dieses Comite's geschritten in offener Abstimmung. Dieser Wahlmodus wurde angewendet, weil man fürchtete, die schriftliche Abstimmung dürfte zu viel Zeit in Anspruch nehmen, da das Comite aus 11 Mitgliedern bestehen sollte; es zeigte sich dann aber, daß auch dieses Verfahren ziemlich zeitraubend werden kann. Gewählt wurden die Herren: Rüegg in Münchenbuchsee, Egger in Aarberg, Scheuner in Thun, Antenen in Bern, Matthys in Bern, Schütz in Bern, Wyß in Münchenbuchsee, Langhans in Münchenbuchsee, König in Münchenbuchsee, Mosimann in Bern und Minnig in Bern. Die Stadt Bern ist also durch 5, das Seminar durch 3 Mitglieder vertreten. Sicher hätte eine schriftliche Abstimmung, weil der ruhigen Abwägung aller billigen Rücksichten mehr Raum gewährend, ein gleichmäßigeres Resultat ergeben. Für einmal liegt zwar in der jetzigen Zusammensetzung keine Gefahr, zumal das Comite nur für 1 Jahr gewählt ist; für die Zukunft aber sollte die schriftliche Abstimmung angewendet werden. Schließlich wurde noch folgendes, von Herrn Seminardirektor Rüegg redigirte Programm für das neue Schulblatt angenommen:

1. Das neue Schulblatt huldige dem entschiedenen, aber besonnenen Fortschritt auf allen Gebieten des geistigen Lebens.
2. Es wahre sich eine nach allen Seiten hin unabhängige Stellung und werde in seinen Bestrebungen einzig und allein durch das wohlverstandene Interesse für die Hebung der Volkserziehung geleitet.
3. Es vermeide jede unnöthige Polemik, und, wo der Kampf der Gegensätze unausweichlich, jede persönliche Beleidigung.
4. Es erstrebe die Einigung der gesammten Lehrerschaft, von der Ueberzeugung geleitet, daß dadurch der Einzelne gehoben und der Gesammtheit am wirksamsten der ihr gebührende Einfluß auf die öffentliche Erziehung gesichert wird.

---

r Kantonssynode.

Bei der Durchlesung des dießjährigen „Generalberichtes über den religiös-sittlichen Zustand der ref. Gemeinden des Kts. Bern", abgefaßt von Hrn. Pfr. Hirsbrunner in Kerzers, hat uns eine Stelle etwas unsanft berührt und wir können unmöglich stillschweigend darüber hinweggehen. In Art. V. dieses Berichtes, der sich über den Stand des Schulwesens ausspricht, S. 47 heißt es wörtlich: „Oder ist die ächte Bildung die jener gewesenen Sekundarschüler, denen nun, da sie ihre Bildung verwerthen sollten, ältere, ungeschulte Männer das Vermögen verwalten müssen?"

Sind das die schulfreundlichen Gesinnungen, deren ein großer Theil der bern. Geistlichkeit sich rühmt, daß sie solche perfide Anschuldigungen und Angriffe auf eine Abtheilung unserer Schulanstalten, so ohne weiters hinnimmt? Und das eben in einer Zeit, wo die Lehrerschaft auf's Neue bemüht ist, den alten Riß zwischen Schule und Kirche dadurch zu heilen, daß im ganzen Lande die Frage ernsthaft diskutirt wird, wie Kirche und Schule auf die segensreichste Weise zusammen wirken können? Gesetzt auch, es seien irgend wo ausgetretene Sekundarschüler, die nicht im Stande sind, ihr Vermögen selber zu verwalten, ist denn absolut die Sekundarschule, die sie besucht haben, an ihrer Unfähigkeit schuld? Offenbar hat das weder der Generalreferent Hr. Pfr. H. noch sein Spezialreferent im Ernste geglaubt; aber diese Thatsache war doch zu köstlich, als daß man die Gelegenheit, der Sekundarschule, dem von vielen Geistlichen so gehaßten Institut, Eines versetzen zu können, hätte unbenützt vorüber gehen lassen sollen. Was hat denn dieses Institut eigentlich verschuldet, daß es die „Herren" nimmer leiden können? Ich will's dir ins Ohr sagen, liebe Berner Schulzeitung, du darfst es schon wissen. Die Sekundarschulen haben eigentlich in unserm Lande dem bessern Volksschulwesen Bahn gebrochen, sie sind es, die schon in den dreißiger Jahren anfingen, die „Tochter der Kirche" mündig zu machen, sie auf eigene Füße zu stellen und dem überwiegend hierarchischen Gelüste hie und da Schranken setzten. Sie sind es größtentheils, die unserm Lande die Großräthe und Bezirksbeamte, Juristen und namentlich Lehrer gaben, die durch bessere Bildung gehoben, dem Volksschulwesen eine neue Gestaltung gaben, und in dem Urwald der Unwissenheit oder Aberglaubens einige Stellen zu lichten begannen, von wo aus dann der Strahl besserer Erkenntniß allmälig auch weiter sich verbreitete. Wer dieß läugnen wollte, nehme die erste beste Sekundarschule seiner Nachbarschaft und frage sich dann, ob von der Zeit ihres Wirkens an nicht auch die dortigen Primarschulen sich gehoben haben; wenn es auch kein anderer Grund wäre, als die Rivalität? Es ist aber gottlob an den meisten Orten ein edler, wohlthuender Wetteifer, der nur Gutes zur Folge haben kann. Freilich sind nicht alle Sekundarschüler berühmte Männer geworden; ja die Sekundarschule hat eben so wenig vermocht, aus allen Knaben, die man ihr anvertraute, gewandte Geschäftsleute oder tüchtige Handwerker, oder einsichtsvolle Landwirthe zu bilden, als die Gymnasien und die Hochschulen im Stande sind, aus jedem, der zum Gelehrten bestimmt ist, einen tüchtigen Pfarrer oder vortrefflichen Arzt zu machen. Weder hier noch dort kann man aus „Stöcken schöne glatte Scheiter" schnitzen oder aus Dornen Feigen ziehen. Dafür kann man aber natürlicherweise nicht diese Anstalten verantwortlich machen und wer es dennoch thut, verräth entweder Beschränktheit oder — Bosheit. Daß solche Rancüne noch in unsern Tagen, vor einer Versammlung gelehrter Männer möglich war, und daß sogar ein Schulinspektor es ungerügt thun durfte, das ist denn doch etwas stark und beweist — daß wir Alle noch nicht sind, was und wie wir sein sollten.

Mittheilungen.

Bern. Trachselwald. Die ordentliche Herbstversammlung der Kreissynode fand den 12. Oktober in Affoltern statt. Nach Beendigung der reglementarischen Geschäfte wurde eine Zuschrift von der Kreissynode Niedersimmenthal verlesen, des Inhalts: Wir möchten auch dahin mitwirken helfen, daß das projektirte neue Besoldungsgesetz in der nächsten Sitzung der Schulsynode zur Behandlung komme und möglichst bald dem Großen Rathe vorgelegt werde.

Unsere Kreissynode, mit diesem Ansuchen einverstanden, faßte daher den Beschluß, mit obiger Synode Hand in Hand zu gehen und durch das Organ der Schul-Zeitung auch die übrigen Kreissynoden hievon in Kenntniß zu setzen und zur Mitwirkung freundlichst einzuladen.

„Vereinen wir uns daher Alle zu gemeinsamem Wirken, unterlasse es Keiner, in seinem Kreise und überhaupt da, wo sein Same auf gutes Land fällt, auch auf die Verbesserung der Lehrerbesoldungen aufmerksam zu machen."

Mit Achtung und freundlichem Gruß!

Huttwyl, den 15. Oktober 1867.

Namens der Kreissynode: Der Sekretär: J. Nyffeler.

Oesterreich. Der Muth, welchen der in Wien stattgehabte Lehrertag zeigte, scheint auf das Verhalten der Schullehrer, die bisher in der bittersten Abhängigkeit lebten, Einfluß geübt zu haben. Allerlei Geschichtchen treten nun zu Tage, die erwähnt zu werden verdienen. So erzählen mehrere Volksschullehrer, daß es bisher zu einer ihrer Hauptlebensaufgaben gehörte, sich in die Freundschaft der Pfarrköchin einzuschmuggeln, um nur ein halbwegs leidliches Auskommen zu finden. In N. stand und steht vielleicht noch der Lehrer mit dem Gemeinde-Kuhhirten auf gleicher Stufe. Letzterer z. B. geht für ein Stück Rind, das er auf die Weide mitnimmt, bestimmte Tage zu dem Viehbesitzer zum Mittagessen. Der Lehrer war nicht besser daran; er mußte gleichfalls zu den Eltern jener Kinder, welche er in der Schule hatte, abwechselnd zum Mittagessen gehen. Dabei geschah es, daß er oft eine weite Strecke des leidigen Mittagessens halber laufen mußte, wenn er überhaupt etwas zu essen haben wollte. In St. bezieht der Lehrer jährlich 52 Laib Brod, und allwöchentlich mußte ihm ein anderes Haus der zerstreuten Pfarrgemeinde einen Laib liefern. Dabei ist es Sache des Lehrers, jedes einzelne Haus, welches ihm in der laufenden Woche den Laib zu liefern hat, hievon rechtzeitig zu avisiren, und die Größe des Brodlaibes war für den Lehrer der richtigste Barometer, wie er in diesem oder in jenem Hause in Gnade stand. In Tyrol scheint dieses Verhältniß noch ärger zu sein; denn ein Lehrer von dort erzählte, daß er zwei Beschäftigungen habe; im Winter halte er Schule, und im Sommer, wo die Kinder zu Hause beschäftigt sind, weide er die Ziegen auf der Alm, um nur sein Leben fristen zu können. Und das sollen Volksbildner sein! Unter solchen Verhältnissen darf es wahrlich nicht wundern, wenn die Leute auf dem Lande oft wie das liebe Vieh aufwachsen. Aus den sehr interessanten Verhandlungen des Lehrertages notiren wir nachträglich noch Folgendes:

Allgemein protestirte man gegen konfessionelle Bevormundung und gegen Beaufsichtigung der Schule durch den Klerus, und scharf wurde betont, daß man die Presse und den Reichsrath gegen die Anhänger des Syllabus und der Encyklika zu Hülfe rufen und den tauben Ohren und gewissenlosen Gewissen sagen müsse: Ihr werdet keine Schlachten mehr verlieren, auf keinem Gebiete, wenn ihr den ersten General, die Volksschule, an die Spitze stellet. Nicht Hinterlader und Zündnadeln

brauchen wir; in der Bildung sind die schärfsten Zündnadeln geborgen, rief begeistert ein Anderer aus. Die Bildung soll in allem Volke leuchten, und Licht soll es auch den Lehrern werden. Darum geht Alle zur Seite, die ihr uns das Sonnenlicht vorenthaltet.

In der zweiten Versammlung am 6. September wurden die Verhandlungen über denselben Gegenstand fortgesetzt und wiederum als einziges Rettungsmittel für die Zukunft der Bruch mit der Vergangenheit bezeichnet. Von Grund aus müsse der alte Bau zerstört werden, auf neuer, ganz entgegengesetzter Basis der Neubau, die Umgestaltnng der Volksschule erfolgen. Während sie sich bisher von oben nach unten entwickelt habe, müsse sie nun den umgekehrten Weg gehen und dabei drei Hauptforderungen befriedigen: die Zeit, die Kultur und die Natur. Schwierig sei dieß Werk; aber mit vereinten Kräften werden sie gewiß erringen, was dem Einzelnen bisher stets mißlungen.

Sodann wurden folgende Anträge angenommen:

1. Die Aufsicht über die Schulen sei Volksschulmännern zu übertragen. 2. Der Lehrer sei rechtlich geschützt; es sei festgestellt, unter welchen Bedingungen er angestellt und entlassen werden dürfe. Die materielle Stellung der Lehrer sei geregelt durch Fixirung eines Gehaltes, Avancement und Pensionsfähigkeit. 3. Die Lehrer nehmen an der Schulgesetzgebung durch gesetzlich geregelte Vertretung Theil. 4. Die Wahl der Methode und der Lehrmittel (?) stehe dem Lehrer frei. 5. Die Schulpflichtigkeit bestehe vom 6. bis zum vollendeten 14. Jahre. 6. Die Lehrerbildungs-Anstalten seien entsprechend zu reorganisiren. 7. Es seien Fortbildungskurse für bereits angestellte Lehrer zu errichten. 8. Der Schule müsse ihre volle Selbstständigkeit gewahrt werden.

In der dritten Versammlung am 7. September standen zwei Fragen auf der Tagesordnung: „Die Berathung der Mittel, um die Stellung der Lehrer zu heben", über welche folgende Anträge gestellt und angenommen wurden:

1. Einführung einer allgemeinen Schulsteuer;
2. Gründung von Erziehungs- und Unterrichtsvereinen;
3. Alljährliche Abhaltung eines allgemeinen Lehrertages und Bildung eines ständigen Comite's zu den Vorbereitnngs-Arbeiten für denselben;
4. Einleitung der nöthigen Schritte zur Erlangung des Wahlrechtes für alle Lehrer.
5. Einwirkung dahin, daß kein Knabe ohne günstiges Schulzeugniß von einem Meister in die Lehre genommen werde und
6. Erhebung des Turnens zu einem obligatorischen Lehrgegenstande.

Alle die gefaßten Resolutionen beurkunden deutlich, daß die österreichischen Lehrer trotz dem äußern Drucke, der bisher auf ihnen lastete, sich nicht in geistige Fesseln haben schlagen lassen, sondern daß sie dem Zeitgeist gefolgt sind und erkannt haben, was ihnen und der Jugend, der Schule und der Kirche, dem Staate und dem Volke noth thue. Bisher haben sie geduldet und geschwiegen; aber in Wien, wo Hunderttausende hinter ihnen standen, welche ihren Worten zustimmten, da fühlten sie sich frei und legten offenes Zeugniß ab von ihrer liberalen Gesinnung und Ueberzeugung. Sie zeigten sich als echte Kinder des Volkes, die in Wahrheit der Volkserziehung und nicht den Zwecken irgend eines verwerflichen Despotismus folgen wollen. Darum gebührt ihnen auch die Sympathie freier Männer und ganz besonders die des gesammten Lehrerstandes.

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Schüler.	Bes. Fr.	Amldgsz.
Spirenwald, Kchg. St. Beatbg.	Gem. Schule	31	500	20. Oktb.
Kallnach	Mittelklasse	40	630	22. „
Seewyl, Kchg. Raperswyl	Unterschule	30	500	22. „
Wynau	3. Klasse	45	520	24. „
Bönigen, Kchg. Gsteig	Mittelklasse	75	500	20. „
Obersteckholz, Kchg. Lotzwyl	Unterschule	80	500	22. „
Reisiswyl, Kchg. Melchnau	Unterschule	40	500	23. „
Aeffligen, Kchg. Kirchberg	Unterklasse	45	520	22. „
Bigelberg, Gmd. Hasle	Elementar-Kl.	75	520	23. „
Büetigen, Kchg. Dießbach	Oberschule	45	663	26. „
Schüpfen	Mittelklasse	55	920	20. „
Albligen	Unterschule	70	500	19. „
Uetendorf, Kchg. Thierachern	Oberklasse	70	600	22. „
Oberthal, Kchg. Höchstetten	Elementar-Kl.	70	500	28. „
Zäziwyl, Kchg. Großhöchstetten	Unterklasse	65	500	52. „
Aeschi,	Unterschule	55	500	24. „
Saanen	Oberschule	50	500	26. „
Erlenbach	Oberschule	40	1150	25. „

Ernennung.

Der Regierungsrath hat erwählt:

zum Lehrer an der Sekundarschule zu Fraubrunnen provisor. auf ein Jahr:

Herrn Jak. Emanuel Werren in Zweisimmeni

Schul- und Reisekarte
der Schweiz.

Mit Spezialkärtchen des Alpengebietes und Bodenprofil vom Genfer- zum Bodensee. Sehr hübsch ausgeführt, in farbigem Umschlag. Gegen frankirte Einsendung von 50 Cts. versendet ein Exemplar franco die

Buchhandlung H. Blom in Thun.

Literarisches.

1. Gesellschafts- und Verfassungskunde.

Ein Wegweiser für die reifere Schweizerjugend von J. L. Bühler, bernischem Sekundarlehrer. 13 Bogen in 8. Preis 1 Fr. 60.

Dem heranwachsenden Geschlechte in und außer der Schule das Fundament kennen zu lehren, auf welchem unser republikanisches Leben und unsere Freiheit beruht, ist die Aufgabe dieses wahrhaften Volksbuches. Dem wirklichen Bedürfnisse nach einem solchen politischen Erziehungsmittel, nach einer solchen Instruction civique wird durch die in jeder Beziehung treffliche Arbeit würdig entsprochen. (In der N. Sch.-Ztg. sind s. Z. mehrere Kapitel der „Gesellschafts- u. Verfassungskunde" publicirt und, so viel wir wissen, mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden. Wir werden das Büchlein nächstens einer eingehenden Besprechung unterstellen).

2. Sammlung der Strafgesetze des Kts. Bern.

Herausgegeben von Fürsprecher Karl Schärer, Bern, Druck und Verlag von Rud. Jenni, 1867. Preis Fr. 6. — Einer besondern Empfehlung bedarf dieses Buch wohl nicht und, sofern der Finanzminister nicht Einsprache dagegen erhebt, ist die Anschaffung desselben namentlich auch den Lehrern zu empfehlen.

Verantwortliche Redaktion: J. König, Seminarlehrer in Münchenbuchsee. — Druck und Expedition: Carl Gutknecht, Metzgergasse Nr. 91 in Bern.